



## **Höhere Mädchenbildung in Österreich – Die Entwicklung des Mädchenschulwesens am Beispiel des Gymnasiums Sillgasse**

**Daniela Leitner**

Kerngebiet: Österreichische Geschichte

eingereicht bei: o. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Mazohl

eingereicht im Semester: SS 2010

Rubrik: SE-Arbeit

Benotung dieser Arbeit durch LV-Leiterin: Sehr gut

### **Abstract**

#### **Higher female education in Austria – The development of girls schools using the example of the Gymnasium Sillgasse**

The following seminar-paper is about the higher education in Austria and examines the development of schools for girls. The author focuses on the "Gymnasium Sillgasse" in Innsbruck that became in 1910/11 the first non-confessional secondary school for girls in Tyrol due to a discussion in the "Innsbrucker Gemeinderat". In 1918/19 the first ladies left school by passing the so called "Reifeprüfung" and got the permission for studying at universities. Since the seventies also boys visit the school.

### **Einleitung**

Mädchen- und Frauenbildung ist ein sehr breit gefächertes Thema, welches zum einen Unterschiede der Geschlechter(behandlung), zum anderen die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer umfassenden und gleichberechtigten Bildungslandschaft aufzeigt.

Im 18. Jahrhundert, dem Zeitalter der Aufklärung, wurden erste Reformen im Erziehungs- und Bildungswesen wegweisend. Maria Theresia setzte mit der Einführung der Schulpflicht für sechs- bis zwölfjährige Kinder im Jahr 1774 neue Impulse und zeigte, dass ihr die Erziehung der Jugend „beyderley Geschlechts“<sup>1</sup> am Herzen lag. Mittels einer Schulbildung sowohl für Knaben als auch für Mädchen sollte die „Glückseligkeit der Nationen“<sup>2</sup> gewährleistet werden. Jedoch sah man damals keinen Bedarf, das bestehende Mädchenschulwesen zu reformieren und dem Knabenschulwesen gleichzusetzen.

Für eine Verbesserung und den Ausbau der Mädchenbildung haben sich hauptsächlich Frauen eingesetzt und dazu beigetragen. Im konfessionellen Bereich beschlossen die „(Ordens-)Schwestern“, nicht nur dem Beten und frommen Lebenswandel nachzukommen, sondern sich vermehrt um die weibliche Ausbildung zu kümmern.<sup>3</sup> Massive Forderungen der bürgerlichen Frauenbewegung in Bezug auf eine gleichberechtigte Erziehung beider Geschlechter begünstigten Ende des 19. Jahrhunderts die Errichtung von (höheren) Mädchenschulen<sup>4</sup> und zeigten auf, dass die Bildung der Mädchen ein gesellschaftliches Anliegen oberster Priorität darstellte.

Das Jahr 2010 birgt ein für die Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung in Tirol sehr denkwürdiges Jubiläum. Eine selbstverständlich gewordene Institution feiert im Schuljahr 2010/2011 ihr 100-jähriges Bestehen: das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse. Vielen sind die besondere Bedeutung und der außergewöhnliche Werdegang dieser Schule nicht mehr bewusst. Das (ehemalige) Mädchengymnasium galt als das erste *nicht-konfessionelle* Gymnasium in Innsbruck, welches Mädchen, im Gegensatz zu den privaten Ursulinen, einen „liberalen“ Zugang zu höherer Bildung ermöglichte.

---

<sup>1</sup> Johann Ignaz Felbiger, Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kaiserl. Königl. Erbländern (1774), abgedruckt in: Helmut Engelbrecht, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz, Bd. 3, Wien 1984, S. 491.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Im 16./17. Jahrhundert wurden die Gemeinschaften der Ursulinen und der Englischen Fräulein gegründet und nach anfänglichen Schwierigkeiten durch die Kirche als Orden anerkannt. Der Orden der Barmherzigen Schwestern formierte sich erst im 18. Jahrhundert. Gertrud Simon, Mädchen- und Frauenbildung in Österreich zwischen 1774 und 1919 im Überblick, in: Geschichte der Frauenbildung und Mädchenerziehung in Österreich hrsg. v. Ilse Brehmer/Gertrud Simon, Graz 1997, S. 178–188, hier S. 178 ff.

<sup>4</sup> Die private höhere Bildungsschule (1872) des Wiener Frauen-Erwerb-Vereins sowie das Mädchenlyzeum in Graz (1873) nahmen eine Vorbildwirkung für weitere private Schulgründungen ein. Ebd., S. 182 f.

Im Rahmen dieser Seminararbeit<sup>5</sup> gilt es, neben einer Einführung zum Stellenwert der Bildung im Zeitalter der Aufklärung, einem kurzen Überblick über die Neustrukturierung der Gymnasien in Österreich sowie einer Darstellung der Geschichte der weiblichen Bildung in Österreich, das höhere Mädchenschulwesen am Beispiel des ersten nicht-konfessionellen Gymnasiums speziell für das weibliche Geschlecht in der Innsbrucker Sillgasse zu erörtern und die folgenden Fragestellungen zu beantworten:

- Welche Beweggründe gab es, ein nicht-konfessionelles Mädchengymnasium in Innsbruck zu errichten? Wer war in dieser Angelegenheit federführend?
- Wie wirkten sich die verschiedenen politischen Systeme (Monarchie, Erste Republik, Ständestaat, Nationalsozialismus) auf die Institution Schule aus?
- Welche Aufnahmekriterien mussten erfüllt werden? Musste Schulgeld bezahlt werden? Wenn ja, wer wurde vom Schulgeld befreit?
- Woher kamen die Schülerinnen. Stammten sie aus Innsbruck oder gab es einen weitverbreiteten Zustrom?
- Wie sahen und sehen die Stundenverteilung und der Stundenplan aus?
- Seit wann ist das Gymnasium auch für Knaben zugänglich? Was hat sich seit dieser Zeit verändert?

Die in dieser Arbeit skizzierte Forschungsleistung soll profunde Einblicke in die Mädchen- und Frauenbildung Tirols geben und einen kleinen Beitrag zur bisher wenig beachteten<sup>6</sup> weiblichen Bildungsgeschichte leisten.

---

<sup>5</sup> Die in der Arbeit verwendeten Bilder stammen, sofern nicht anders angegeben, aus dem Schularchiv des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Sillgasse (BG/BRG) Innsbruck und wurden der Autorin mit freundlicher Genehmigung der Schulleitung zur Verfügung gestellt.

<sup>6</sup> Eine erste Abhandlung über das Mädchenschulwesen geht auf das Jahr 1885 zurück. Anton R. von Schullern, *Das Mädchenschulwesen in Innsbruck und die Errichtung einer weiblichen Fortbildungsstätte*, Innsbruck 1885; Maria Exinger beleuchtete die Thematik in ihrer Dissertation *Die „Geschichte der Mädchenbildung in Tirol bis 1914. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Tirols“*, phil. Diss. Innsbruck 1936; Irgard Plattner widmet in ihrer Dissertation *„Fin de siècle in Tirol. Provinzkultur und Provinzgesellschaft um die Jahrhundertwende“*, phil. Diss. Innsbruck 1996 ein (kurzes) Kapitel der weiblichen Bildung in Tirol.

## 1. Exkurs: Stellenwert der Bildung im 18. Jahrhundert

Im Zeitalter der Aufklärung erhielt das Erziehungs- und Bildungswesen einen hohen Stellenwert. Es wurde der Versuch unternommen, den Menschen zu einem selbstbewussten Vernunftwesen zu erziehen, das

„nicht durch die Überlieferung und die Wahrheit einer positiven Religion, sondern durch die Vernunft und die von ihr kraft ihres selbsteigenen Vermögens klar, deutlich und nachprüfbar erkannte Wahrheit über Gott, Welt und Mensch bestimmt ist.“<sup>7</sup>

Somit gab es im 18. Jahrhundert eine Anleitung zur Erziehung bzw. zur Bildung des Menschen. Das Werk „Emil ou de l'education“ vom Schweizer Philosophen und Schriftsteller Jean Jacques Rousseau<sup>8</sup> stellte das zentral Kernstück dar und setzte sich gleichzeitig als die wirkungsmächtigste pädagogische Abhandlung der Aufklärung durch.<sup>9</sup> Denn mit diesem Erziehungsroman gelang es ihm, eine „Revolutionierung des Erziehungswesens“<sup>10</sup> einzuleiten.

In Anlehnung an Rousseau definierte die Aufklärung zwei unterschiedliche Erziehungsziele: zum einen die Erziehung zum Menschen, zum anderen die Erziehung zum Bürger. Somit distanzierte man sich deutlich von der christlichen Erziehung und von der obrigkeitsstaatlichen Untertanenerziehung. Bei der Erziehung zum Menschen wurde auf eine vielseitige Förderung der gesamten menschlichen Kräfte geachtet, um dem Individuum als Persönlichkeit die höchste Form harmonischer Vollkommenheit und Sittlichkeit ermöglichen zu können sowie den Menschen als Gattungswesen auf den Weg einer fortschreitenden Kultivierung zu bringen. Im Gegenzug sollte die Erziehung zum Bürger eine möglichst effektive Förderung der menschlichen Kenntnisse und Fähigkeiten bewirken, damit der

---

<sup>7</sup> Horst Stuke, Aufklärung, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrsg. v. Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. 245.

<sup>8</sup> Jean-Jacques Rousseau wurde 1712 in Genf geboren und galt als Kritiker der politischen und kulturellen Zustände in Frankreich und der absolutistischen Herrschaftsform. Er beeinflusste durch seine Weltanschauung, sein feinsinniges Naturverständnis, seine Würdigung des Gefühls, sein neues Verständnis von politischer Gemeinschaft oder seine Entdeckung der Kindheit die unterschiedlichsten Bereiche, wie Philosophie, Politik und Pädagogik, sowie die Literatur. Werner Schneiders, Das Zeitalter der Aufklärung, München 1997, S. 73–76.

<sup>9</sup> Horst Möller, Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1986, S. 133.

<sup>10</sup> Fritz Wagner, Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung. Die Einheit der Epoche, in: Handbuch der europäischen Geschichte, hrsg. v. Theodor Schneider, Bd. 4, Stuttgart 1968, S. 145.

Einzelne als Wirtschaftsbürger mit maximalem Erfolg arbeiten konnte und das Gemeinwohl auf optimale Weise gestärkt wurde.<sup>11</sup>

Demnach sollte die Gesellschaft nicht mehr durch den Stand oder die Herkunft geprägt sein, sondern durch das „gebildete“ Individuum, welches gelernt hatte, seinen eigenen Verstand zu gebrauchen.

## **2. Von der „Allgemeinen Schulordnung“ bis zur Neustrukturierung im Bereich der höheren Bildung**

Im Zeitalter der Aufklärung gab es verschiedenste Reformern in den unterschiedlichsten Bereichen. Neben Maßnahmen im Verwaltungsapparat und der am Vorbild Preußens orientierten Militärreform bildete die Neugestaltung und Umstrukturierung des Schulwesens das Kernstück der Reformtätigkeit der österreichischen Regentin Maria Theresia.<sup>12</sup>

Auch hierbei orientierte sie sich am Beispiel Preußen und beauftragte Johann Ignaz Felbiger<sup>13</sup>, der durch seine Reformen im Bereich der katholischen Schulen Schlesiens und Glatzs sehr angesehen war, das österreichische Schulwesen zu reformieren.<sup>14</sup>

Am 6. Dezember 1774 wurde die von Felbiger ausgearbeitete und von Maria Theresia sanktionierte „Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kayserl. Königl. Erbländern“<sup>15</sup> per Gesetz erlassen und gleichzeitig die erste Grundlage eines staatlichen Gestaltungs- und Regelungsversuch des Schulwesens bildete. Bereits im Vorwort erwähnte und betonte Maria Theresia die Wichtigkeit der Erziehung der Jugend „beyderlei Geschlechts“<sup>16</sup>. Mittels dieser Schulordnung gelang es ihr, das Bildungswesen durch das Schaffen von Normal-, Haupt- und Trivialschulen zu reorganisieren und

---

<sup>11</sup> Ulrich Hermann, Erziehung, in: Lexikon der Aufklärung. Deutschland–Europa, hrsg. v. Werner Schneiders, München 1995, S. 108 f.

<sup>12</sup> Helmut Engelbrecht, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz, Bd. 3, Wien 1984, S. 102.

<sup>13</sup> Johann Ignaz Felbiger (1724–1788) war Abt des Augustiner-Chorherrenstiftes in Sagan und Schulreformer. Constantin von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Vierter Teil, Wien 1858, S. 166 f.

<sup>14</sup> Engelbrecht, Bildungswesens, Bd. 3, S. 102.

<sup>15</sup> Abgedruckt in: Engelbrecht, Bildungswesen, Bd. 3, S. 491–501.

<sup>16</sup> Johann Ignaz Felbiger, Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kaiserl. Königl. Erbländern (1774), abgedruckt in: Ebd., S. 491.

die Unterrichtspflicht für alle Kinder vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr einzuführen. Zudem wurde eine spezielle Lehrerausbildung vorgesehen, die an den Normalschulen absolviert werden sollte.<sup>17</sup>

Die Maria Theresianische Schulordnung regelte allerdings ausschließlich den Elementarunterricht für Knaben und Mädchen.<sup>18</sup> Der Bereich der höheren Bildung sollte erst im 19. Jahrhundert durch Einfluss des Piaristen Franz Innozenz Lang<sup>19</sup>, der in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Leiter der Studien-Revisions-Hofkommission, Heinrich Graf Franz von Rottenhan<sup>20</sup>, einen Gymnasialplan<sup>21</sup> ausarbeitete, organisiert werden.<sup>22</sup>

Nach 1848 nahm sich der damalige österreichische Unterrichts- und Kultusminister Graf Leo von Thun-Hohenstein<sup>23</sup> der Belange des höheren Bildungswesens an und reformierte sowohl das Gymnasialwesen als auch die Universitätsstruktur. Zu seinem Beraterstab zählten Franz Serafin Exner<sup>24</sup> und Hermann Bonitz<sup>25</sup>, die mit der Ausarbeitung des „Entwurf[s] der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Österreich“ betraut wurden, welcher am 15. November 1849 vom Kaiser unterfertigt und zunächst provisorisch eingeführt wurde. Nach einer fünfjährigen Probezeit konnte dieser trotz heftiger Proteste und Gegenentwürfe endgültig

---

<sup>17</sup> Engelbrecht, *Bildungswesen*, Bd. 3, S. 103–109.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Franz Innozenz Lang (1752–1835) war Referent für Gymnasialwesen in der Studien-revisionshofkommission sowie Direktor des Gymnasialwesens in Österreich unter der Enns (NÖ). Austria Forum: AEIOU, [[http://austria-lexikon.at/af/AEIOU-/Lang%2C\\_Franz\\_Innozenz](http://austria-lexikon.at/af/AEIOU-/Lang%2C_Franz_Innozenz)], eingesehen 22.02.2011.

<sup>20</sup> Heinrich Graf Franz von Rottenhan (1737–1809). Ferdinand Seibt/Hans Lemberg/Helmut Slapnicka (Hrsg.), *Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder*, Bd. 3 (N–Sch), München 2000, S. 523 f.

<sup>21</sup> In diesem Plan wurde die Einführung des Fachlehrersystems verankert, die Dauer der Gymnasialausbildung um zwei Jahre auf sechs Jahre verlängert sowie der Schwerpunkt auf die Naturlehre und -geschichte gelenkt. Engelbrecht, *Bildungswesen*, Bd. 3, S. 523–524.

<sup>22</sup> Dabei nahm man sich mehr dem Knabenschulwesen an, ernsthafte Bestrebungen einer eigenen höheren Mädchenbildung folgten erst am Ende des 19. Jahrhunderts. Ebd.

<sup>23</sup> Graf Leo von Thun-Hohenstein (1811–1888) war österreichischer Minister für Kultus und Unterricht (1849–1860), böhmischer Landtagsabgeordneter sowie politischer Schriftsteller. Constantin von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Fünfundvierzigster Teil, Wien 1882, S. 54–62.

<sup>24</sup> Franz Serafin Exner (1802–1853) war ein österreichischer Philosoph. Constantin von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Viertes Teil, Wien 1858, S. 115 f.

<sup>25</sup> Hermann Bonitz (1814–1888) war Gymnasiallehrer und Professor für klassische Philologie. Constantin von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Zweites Teil, Wien 1857, S. 53 f.

genehmigt werden und diente als Grundlage zum Aufbau der österreichischen Gymnasien.<sup>26</sup>

Aufgrund des Gymnasialplans erfolgte eine Unterscheidung zwischen Unter- und Obergymnasium sowie zwischen Real- und Bürgerschulen. Beide Schultypen setzten sich die Vermittlung einer Allgemeinbildung zum Ziel, um den unterschiedlichen Bildungsstand der verschiedenen Bevölkerungsschichten angleichen zu können.<sup>27</sup>

Beim näheren Betrachten des entwickelten Gymnasialplans fällt auf, dass in den 29 verschiedenen Paragraphen, die das mittlere Schulwesen betreffen, lediglich in einem die Bildung der Mädchen berücksichtigt wird.<sup>28</sup>

Somit unterstand die weiterführende Mädchenschulausbildung weiterhin hauptsächlich kirchlichen oder privaten Einrichtungen.

Selbst nach der gesetzlichen Regelung des Elementarwesens durch das Reichsvolksschulgesetz von 1869 wurde von Seiten des Unterrichtsministeriums in Bezug auf die mittlere und höhere Mädchenbildung kein Interesse gezeigt. Auch die Errichtung von Bildungsanstalten, die auf die Volks- und Bürgerschule aufbauten wurde nicht realisiert. Und dies, obwohl man sich bewusst war, dass

„bis in die jüngste Zeit [1874] in Österreich die Sorge für eine das Ziel der Volksschule überragende Bildung des weiblichen Geschlechtes ausschließlich den Familien und Privatinstitutionen überlassen [war]. [...]. Staatlicherseits ist auf diesem Gebiete bis jetzt so gut wie gar nichts geschehen.“<sup>29</sup>

Erst auf massivem Druck der bürgerlichen Frauenbewegung und deren Forderung, Mädchen sollen die gleiche Ausbildung wie Knaben erhalten, sollte sich die Politik in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts der weiblichen Jugend und ihrer Ausbildung langsam annehmen.<sup>30</sup>

---

<sup>26</sup> Richard Meister, Entwicklung und Reformen des österreichischen Studienwesens I: Abhandlung (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte 239/1, Wien–Graz 1963), S. 77.

<sup>27</sup> Meister, Entwicklung und Reform, S. 243.

<sup>28</sup> Jedoch fehlen nähere und genauere Ausführungen. § 55 Entwurf, Ebd. S. 254.

<sup>29</sup> Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien (AVA), 10314 ex 1874 in 2531 13 B/2, zit. n. Margret Friedrich, Hatte Vater Staat nur Stieftöchter?, in: Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert (L’homme-Schriften 2), hrsg. v. Brigitte Mazohl-Wallnig, Wien-Köln-Weimar 1995, S. 301–342, hier S. 311.

<sup>30</sup> Friedrich, Stieftöchter, S. 311 f.

### 3. Mädchen- und Frauenbildung in Österreich

#### 3.1. Frauenbild(ung) – Gesellschaft – Arbeitsteilung

Ehe auf die Entwicklungsgeschichte der höheren Mädchenbildung in Österreich eingegangen wird, soll an dieser Stelle der Begriff „Frauenbildung“ näher beleuchtet werden, zumal die Begriffsdefinition des 19. Jahrhunderts von der heutigen stark abweicht.

Hauptanliegen der damaligen weiblichen Bildungsstätten war es, die jungen Frauen und Mädchen auf ihre dreifache Rolle als Gattin, Hausfrau und Mutter vorzubereiten. Dass auch Frauen in der von Männern dominierten Gesellschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen Beruf ausüben könnten/mochten, daran dachte man(n) nicht. Anton von Schullern schrieb über die Bestimmung der Mädchen, dass

„wir alle unsere Mädchen zu verständnisvollen Gefährtinnen des Mannes, zu braven, arbeitssamen Hausfrauen und zu tüchtigen Müttern erzogen wissen [wollen] und für den Fall, als sie diese ihre Bestimmung nicht erreichen, ihnen die Bedingung schaffen, um sich eine ehrenhafte selbständige Existenz zu gründen.“<sup>31</sup>

Jedoch mangels nötiger beruflicher Ausbildung in der Institution „Mädchenschule“ blieb den jungen Frauen nach Beendigung ihrer Schullaufbahn oft nur die Möglichkeit, einen eigenen Hausstand, eine Familie zu gründen, übrig. In der Bevölkerung wurde die Ehe als ein gesellschaftliches Privileg angesehen, dass für Wohlstand, soziale Sicherheit und eine geregelte und gesicherte Altersvorsorge stand.<sup>32</sup> Es ist daher nur verständlich, dass sich viele junge Frauen für diese Variante entschieden und keine weitere Ausbildung anstrebten. Dieser Umstand zog auch gleichzeitig die unterschiedliche Arbeitssauffassung von Frauen und Männern in der Gesellschaft mit sich: Das Klischee, „Männer bringen das Geld nach Hause und Frauen gehören hinter den Herd“, rührt nicht von allzu weit her. Natürlich existierte in dieser (meist) „Zweckgemeinschaft“ zwischen Frau und Mann eine Arbeitsteilung. Der Mann war für die finanzielle Sicherheit zuständig, wohingegen die Frau für das „psychische Wohlbefinden“ zu Hause, sprich Haushaltsaufgaben, sorgte. Eine auf den ersten Blick ideale und ausgewogene Arbeitsteilung!?

---

<sup>31</sup> Schullern, Mädchenwesen, Innsbruck 1885, S. 11.

<sup>32</sup> Elfriede Chr. Neubauer, Rollenverteilung in der Familie und Geschlechtsrollenidentität von Töchtern, in: Frauenbilder – Frauenrollen – Frauenforschung. Dokumentation der Ringvorlesung an der Universität Salzburg im WS 1986/87, hrsg. v. Christa Gürtler/Brigitte Mazohl-Wallnig/Katrina Bachinger/Hanna Wallinger-Nowak, Wien-Salzburg 1987, S. 117–131, hier S. 118.



Nicht alle Frauen konnten sich jedoch mit dieser für sie „vorbestimmten Lebenssituation“ identifizieren. Sie forderten ihr Recht auf Bildung ein und gründeten einen Verein, der sich der Mädchenausbildung annahm.

### **3.2. Der (lange) Weg zur höheren Mädchenbildung**

Die österreichische Regierung fühlte sich lange Zeit nicht für das höhere Mädchenschulwesen und die Errichtung von (weiterführenden) Bildungsstätten speziell für Mädchen zuständig und verantwortlich. Aus diesem Grund wurde am 13. November 1866 ein demokratischer Frauenverein, der Frauenerwerbsverein, in Wien gegründet. Dieser verfolgte den Zweck, die Erwerbsfähigkeit von Frauen und Mädchen auszubilden und zu fördern. Unter seiner Obhut wurden nach dem Vorbild des Lette-Vereins in Berlin<sup>33</sup> Näh-, Handels- oder Fortbildungsschulen errichtet, um die berufliche Ausbildung von Frauen und Mädchen zu verbessern und ihnen eine qualifizierte Erwerbstätigkeit zu ermöglichen.<sup>34</sup>

Marianne Hainisch, Mitglied des Wiener Frauenerwerbsvereins und *die* Vorkämpferin der österreichischen Frauen- und Mädchenbildung forderte auf der dritten Generalversammlung im März 1870, dass

„der Verein zunächst der Gemeinde Wien eine Petition überreichen [möge], welche um die Errichtung von Parallelklassen für Mädchen an einem der Realgymnasien Wiens ansucht.“<sup>35</sup>

Gleichzeitig bat sie,

„für den Fall jedoch, dass die Gemeinde Wien diese Bitte abschlägig beantworte, [...], die Bewilligung zur Errichtung eines Unter-Realgymnasiums für Mädchen [zu erhalten], um eine solche Schule dann in eigene Verwaltung zu nehmen.“<sup>36</sup>

Die Gemeinde Wien sowie die Regierung lehnten die Führung von Parallelklassen ab. Daher errichtete und eröffnete 1871 der Wiener Frauenerwerbsverein eine private höhere Bildungsschule für Mädchen. Der Lehrplan dieser vierklassigen

---

<sup>33</sup> Er wurde 1866 als „Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts“ gegründet und 1869 nach seinem Begründer Wilhelm Adolf Lette in „Lette-Verein“ umbenannt. Gertrud Simon, Hintertreppen zum Elfenbeinturm. Höhere Mädchenbildung in Österreich, Anfänge und Entwicklungen, Wien 1993, S. 127.

<sup>34</sup> Marianne Hainisch, Die Geschichte der Frauenbewegung in Österreich, in: Handbuch der Frauenbewegung, 1. Teil: Die Geschichte der Frauenbewegung in den Kulturländern hrsg. v. Helene Lange/Gertrud, Bäumer, Berlin 1901, S. 171 f.

<sup>35</sup> Ebd. S. 171.

<sup>36</sup> Hainisch, Frauenbewegung, S. 171.

Schule entsprach ganz und gar nicht den Vorstellungen von Hainisch<sup>37</sup>, zumal zu den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Physik, Chemie und Schönschreiben zählten. Erst im Jahr 1874 wurde der Fächerkanon durch Französisch und Englisch erweitert, Latein wurde jedoch nicht eingeführt.<sup>38</sup>

Sämtliche Initiativen zur Gründung eines Realgymnasiums für Mädchen waren bislang erfolglos geblieben, sodass sich der 1888 konstituierte „Verein zur erweiterten Frauenbildung“ in Eigenregie des Aufbaus eines privaten Mädchengymnasiums in Wien annahm und vier Jahre nach dessen Gründung das erste (private) deutschsprachige Mädchengymnasium auf dem Boden des heutigen Österreichs in Wien eröffnete.<sup>39</sup>

Somit bekamen nun auch Mädchen die Berechtigung zur Ablegung der Reifeprüfung (1896) in dafür bestimmten Knabengymnasien und erhielten zudem ab 1897/98 die Zulassung zum ordentlichen Universitätsstudium.<sup>40</sup>

Das österreichische Unterrichtsministerium registrierte erst im Mai 1900, dass

„[...] sich immer mehr das Bestreben geltend gemacht [hat], durch die Errichtung entsprechender Mittelschulen den Unterricht für Frauen zu erweitern und dadurch auch diesen Berufe zu eröffnen, welche, von akademischer Bildung abhängig, bisher einzig und allein der männlichen Jugend vorbehalten war [...]“.<sup>41</sup>

Diese Einsicht führte zur Berufung einer „Enquête“, in der über die „Vereinheitlichung des Mädchenschulwesens“ beratschlagt werden sollte. Die Kommission einigte sich darauf, dass ein neues (sechsklassiges) „Mädchenlyzeum“ per Gesetz eingeführt<sup>42</sup> werden soll, das vor allem den modernen Fremdsprachenerwerb forcierte, die allgemeine Bildung der Mädchen gewährleistete und auch ihre

---

<sup>37</sup> Ihr schwebte ein Realgymnasium mit demselben Lehrplan vor, wie er in den Knabenschulen vorgesehen war. Ebd.

<sup>38</sup> Simon, Mädchen- und Frauenbildung, S. 184 f.

<sup>39</sup> Vorbildwirkung hatte das bereits in Prag errichtete Mädchengymnasium durch den Verein „Minerva“. Margret Friedrich, „... ein Paradies ist uns verschlossen...“. Zur Geschichte der schulischen Mädchenerziehung in Österreich im „langen“ 19. Jahrhundert, Wien-Köln-Weimar 1999, S. 150 f.

<sup>40</sup> Brigitte Mazohl-Wallnig/Margret Friedrich, ... und bin doch nur ein einfältig Mädchen, deren Bestimmung ganz anders ist...“ Mädchenerziehung und Weiblichkeitsideologie in der bürgerlichen Gesellschaft, in: *L'homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* (1991), Heft 2, S. 7–32, hier S. 16–17.

<sup>41</sup> AVA 171330 ex 1900 in 2531 13 B/2, zit. n. Friedrich, Stieftöchter, S. 316.

<sup>42</sup> Und daher auch als einzige Schultype für Mädchen anerkannt.

berufliche Ausbildung berücksichtigte. Fakultativ konnte das Lyzeum mit der Reifeprüfung abgeschlossen werden.<sup>43</sup>

Da im „Fin de siècle“ die Statthalterei in Tirol die notwendigen Mittel für einen Ausbau der Mädchenausbildung nicht aufbringen konnte, erhoffte diese, von Frauenvereinen<sup>44</sup> und kirchlich-privaten Institutionen<sup>45</sup> Unterstützung zu bekommen.<sup>46</sup>

Trotz allem fand die „Schulfrage“ auch immer wieder Eingang in den Innsbrucker Gemeinderatssitzungen. Schlussendlich wurde in der Versammlung vom 6. November 1894 die Errichtung einer dreiklassigen Mädchenbürgerschule, einer fünfklassigen Mädchenvolksschule und einer dreiklassigen Höheren Töchtererschule beschlossen.<sup>47</sup>

#### **4. Von der „Höheren Töchtererschule“ zum ersten nicht-konfessionellen Mädchengymnasium in Innsbruck**

Für die Errichtung und den Bau eines Schulgebäudes kaufte die Stadt Innsbruck im Jahr 1896 das Pfeiffersberg-Anwesen, in der heutigen Sillgasse, und die Stadtleitung dachte ursprünglich daran, eine sechsklassige Mädchenvolksschule zu gründen. Allerdings entschloss sich der Gemeinderat nach der zweijährigen Bauzeit, eine „Höhere Töchtererschule“ zu errichten, welche mit dem Schuljahr 1898/1899 bereits beginnen sollte. Im Schuljahr 1901/1902 bestanden alle vier Klassen.<sup>48</sup>

---

<sup>43</sup> Helmut Engelbrecht, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Von 1848 bis zum Ende der Monarchie*, Bd. 4, Wien 1986, S. 286.

<sup>44</sup> Der Hausfrauenverein für Deutschtirol wurde am 28. März gegründet. Ziel des Vereines war es, die „erwachsenen Mädchen aus bürgerlichen Familien Gelegenheit zur Erwerbung der Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben, welche zur vollständigen und tüchtigen Führung eines Hauswesens erforderlich sind, sie an Reinlichkeit, Pünktlichkeit und Ordnung zu gewöhnen, Geist und Gemüt zu bilden [...]“. *Innsbrucker Nachrichten*, 31.5.1905.

<sup>45</sup> Beispielsweise die Bildungsinstitution der Ursulinen, die das Schulmonopol in der weiblichen Bildung inne hatte. Plattner, *Fin*, S. 301.

<sup>46</sup> Friedrich, *Stieftöchter*, S. 315.

<sup>47</sup> *Neue Tiroler Stimmen*, 7.11.1894.

<sup>48</sup> Frieda Reitböck/Franziska Kaufmann, *50 Jahre Mädchenrealgymnasium*, in: *Im Strom der Zeit. Festschrift anlässlich des 50jährigen Bestandes als Realgymnasium*, hrsg. v. Frieda Reitböck, Innsbruck 1960, S. 20–24, hier S. 20.

Im Rahmen großer bildungspolitischer Debatten<sup>49</sup> wurde vermehrt und vehement die Forderung laut, die seit 1898 existierende „öffentliche städtische Töchterschule“ in ein nicht-konfessionelles Mädchengymnasium umzuwandeln. In der Gemeinderatssitzung vom 5. Februar 1904 stellte der Schulreferent Friedrich Stolz den Antrag, das bereits seit 1900 in allen „Österreichischen Ländern“ normierte Mädchenlyzeum auch in Innsbruck einzuführen, sodass den Mädchen neben der Möglichkeit einer fundierten Berufsausbildung, nach Ablegung einer „Reifeprüfung“ die Berechtigung für den Besuch der philosophischen Fakultät als außerordentliche Hörerin erteilt werden könne. Nach dem dreijährigen Studium sollten die Mädchen die Lehrbefähigungsprüfung für Mädchenlyzeen ablegen dürfen.<sup>50</sup> Die Reaktionen der Gemeinderäte waren (laut Presseberichten) unterschiedlich: befürwortend sowie strikt ablehnend, teilweise aber auch vorsichtig zurückhaltend.<sup>51</sup>

Anstatt auf die Forderung von Stolz einzugehen, investierte die Stadt in den Ausbau des mittleren Bildungswesens. Im Jahr 1905 wurde der Handelskurs für Mädchen ausgebaut<sup>52</sup>, im Schuljahr 1906/07 eröffnete die von der Sparkassa geförderte und private Mädchenbürgerschule<sup>53</sup>. Am 18. Mai 1910 stimmten die Gemeindevertreter über die Errichtung einer zweiklassigen gewerblichen Mädchen-Fortbildungsstätte ab.<sup>54</sup>

Erst am 18. Juni 1910 fasste der Gemeinderat der Stadt Innsbruck den Beschluss, die „Höhere Töchterschule“ in ein Mädchenrealgymnasium vom Typ A, das bedeutete Lateinunterricht ab der dritten Klasse, zu überführen. Nur fünf Tage später wurde beim Ministerium um Zuerkennung des Öffentlichkeitsrechts angesucht und vorerst auf provisorischer Basis genehmigt.<sup>55</sup>

Bis zum Schuljahr 1910/1911 konnten Mädchen nach der Volksschule lediglich die private Bürgerschule der Ursulinen oder die Lehrerinnenbildungsanstalt besuchen.

---

<sup>49</sup> Die Neuen Tiroler Stimmen, *das katholische Tiroler Blatt*, griffen die „Schulproblematik“ 1894 in einer breit angelegten Kampagne auf. *Neue Tiroler Stimmen*, 7.11.1894; 8.11.1894; 10.11.1894; 13.11.1894; 14.11.1894; 16.11.1894; 20.11.1894; 21.11.1894; 23.11.1894; 24.11.1894; 2.1.1895; 7.1.1895; 16.2.1895; 10.2.1895; 14.5.1895; 22.5.1895.

<sup>50</sup> *Innsbrucker Nachrichten*, 6.2.1904.

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> *Innsbrucker Nachrichten*, 23.5.1905.

<sup>53</sup> *Innsbrucker Nachrichten*, 14.7.1906.

<sup>54</sup> *Innsbrucker Nachrichten*, 13.7.1910.

<sup>55</sup> Zur Eröffnung eines städtischen Mädchen-Gymnasiums in Innsbruck, in: 60. Jahresbericht über das Schuljahr 1969/1970, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1970, S. 1; *Innsbrucker Nachrichten*, 25.6.1910.

Nach dem Abschluss dieser Schulen blieb ihnen allerdings ein Universitätsstudium verwehrt.<sup>56</sup>

Mit dem Beschluss des Gemeinderates wurde nun die Möglichkeit einer lückenlosen Mädchenausbildung von der Volksschule bis zum Universitätsstudium geschaffen und der weiblichen Bevölkerung Tirols den Zugang zu höherer Bildung ermöglicht. Das Ablegen der Reifeprüfung – die Voraussetzung für den Zugang zu den Universitäten – war nun für Mädchen aller Bildungsschichten und Religionszugehörigkeiten möglich. Die Monopolstellung der konfessionellen Mädchenausbildung bei den Ursulinen hingegen wurde geschmälert.

Auch die Innsbrucker Nachrichten standen dem Vorhaben, ein städtisches Mädchenrealgymnasium mit grundständigem Lateinunterricht zu eröffnen, positiv gegenüber. Befürchtungen zu den Anforderungen oder auftretende Schwierigkeiten wurden für nichtig erklärt, da „die Methode, was sich wohl von selbst ergeben wird, dem weiblichen Auffassungsvermögen angepaßt[sic] wird.“<sup>57</sup>

Kurz vor Schulbeginn wurden in den Innsbrucker Nachrichten vom 3. September 1910 die Aufnahmebedingungen, welche an die Schülerinnen des „Städtischen Mädchenrealgymnasiums“ gestellt waren, publik gemacht und enthielt gleichzeitig Informationen über die Auflassung der ersten Klassen der „Höheren Töchter-schule“.

So mussten alle Schülerinnen eine Aufnahmeprüfung aus zwei Teilgebieten absolvieren:

- aus dem Bereich deutsche Sprache: Nachweis der Kenntnisse im Diktatschreiben, die Fähigkeit in Kurrent- und Lateinschrift zu schreiben. Folgendes Beispiel sollte von den Mädchen „entziffert“ werden:

 (Ich gehe in die Schule.)

- im Fach Rechnen: Beherrschung der vier Grundrechnungsarten mit ganzen (1, 2, 3, 4, ...) und benannten (1 Baum, 4 Katzen, 7 Zwerge, ...) Zahlen.

<sup>56</sup> Monika Wittib, Anmerkungen zu den Anzeigen in den „Innsbrucker Nachrichten“, in: 75. Jahresbericht über das Schuljahr 1984/85, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1985, S. 11–14, hier S. 11 ff.

<sup>57</sup> *Innsbrucker Nachrichten*, 25. 6. 1910.



Abb. 1: Kundmachung in den Innsbrucker Nachrichten am 3. September 1910

Sofern Bewerberinnen im Religionsunterricht eine schlechtere Note als „Gut“ erhielten, mussten diese ihre Kenntnisse über den in der Volksschule gelernten Stoff mittels separater Prüfung nachweisen.<sup>58</sup>

Zudem wurde über das zu entrichtende Schulgeld, welches jährlich 120 Kronen<sup>59</sup> betrug, informiert. Es sollte mittels zwei gleichen Raten jeweils zum 1. Oktober bzw. zum 1. März eingezahlt werden. Eltern, die ihre Mittellosigkeit nachweisen konnten oder Schülerinnen, die sich durch besonders gute Leistungen auszeichneten, wurden auf Antrag des Lehrkörpers vom Verwaltungsausschuss ganz oder teilweise von der Bezahlung des Schulgeldes befreit.<sup>60</sup>

Die Einschreibung der Schülerinnen war von 6. bis zum 8. September von 10-12 Uhr vormittags in der Sillgasse Nr. 18, Parterre, angesetzt. Schülerinnen der ehemaligen „Höheren Töchterschule“ sollten ihr letztes Schulzeugnis vorlegen. Ein

<sup>58</sup> Innsbrucker Nachrichten, 3.9.1910.

<sup>59</sup> Die Krone war 1892–1924 die Währung in Österreich. (1 Krone = 100 Heller) Für zwei Kronen erhielt man beispielsweise im Jahr 1910 36 Stück frische Eier. Wittib, Anmerkungen S. 12 f. Heute kostet ein Ei ca. 22 Cent. Für 36 Stück zahlt man heute ca. 8 Euro. So entspricht 1 Krone heute etwa 4 Euro. Somit wurde aus heutiger Sicht ein Schulgeld in Höhe von jährlich 480 Euro eingefordert, d.h. die Eltern mussten in ihrem Haushaltsbudget aus heutiger Sicht pro Semester 240 Euro für die Schulausbildung ihrer Töchter einplanen.

<sup>60</sup> Innsbrucker Nachrichten, 3.9.1910.

Lehrmittelbeitrag in Höhe von vier Kronen musste von allen Bewerberinnen entrichtet werden.<sup>61</sup>

Gertraud Wachter, Schülerin des „Städtischen Mädchenrealgymnasiums“, berichtete folgendes zu ihrem ersten Schultag im Mädchenrealgymnasium:

„Im Herbst 1910, zu Schulbeginn, waren im zweiten Stock der „Sillschule“ 56 Kinder der ersten MRG-Klasse [Mädchenrealgymnasium-Klasse] und drei der Höheren Töchterchule im Betsaal zum Gottesdienst versammelt. Am nächsten Tag bekamen die Gymnasiastinnen das Klassenzimmer neben der Sakristei zugewiesen. Die Kleider wurden im Hausgang aufgehängt. Die Mädchen waren verschieden alt: solche nach der vierten oder fünften Klasse Volksschule, daneben solche mit zwei Klassen Bürgerschule oder ein bis zwei Klassen Lyzeum bei den Ursulinen. Neugierig und bemuttert von den „höheren Töchtern“ lernten sie das Haus kennen. Im dritten Stock befanden sich der Physiksaal und die naturhistorischen Kabinette, im zweiten Stock das Konferenz- und die Klassenzimmer. [...]“<sup>62</sup>

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs bedeutete auch für das Mädchenrealgymnasium Veränderungen. Wie in vielen anderen Bildungseinrichtungen wurde im Schulgebäude ein Militärspital errichtet und mehrere Professoren zogen in den Krieg. Allerdings konnte der Unterrichtsbetrieb – die Klassen wurden in das neue Musikvereinsgebäude ausgelagert – weitergeführt werden.<sup>63</sup>

Im Schuljahr 1917/1918 erfolgte eine Rückübersiedelung in das ursprüngliche Schulgebäude. Zusätzlich konnte der volle Ausbau des achtklassigen Realgymnasiums verzeichnet werden, was bedeutete, dass auch das Durchführen und Abhalten der Reifeprüfung etwas Neues waren.<sup>64</sup>

In der Schulchronik ist folgendes über den Verlauf der ersten Matura an der Schule zu lesen:

„Ein besonderes Beispiel aber eines wirklich standhaften Strebens und rühmlichen Ehrgeizes gaben die Schülerinnen der achten Klasse, die als die Erstlinge der Anstalt der Matura entgegengingen. Die Schule hatte hier noch keine Erfahrung, keine Tradition; die ganze Vorbereitung der Schülerinnen auf die Prüfung war ihnen und den Lehrern selbst etwas

---

<sup>61</sup> Ebd.

<sup>62</sup> Gertraud Wachter, Erinnerungen, in: 75. Jahresbericht über das Schuljahr 1984/85, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1985, S. 10–11, hier S. 10.

<sup>63</sup> Reitböck/Kaufmann, Strom, S. 20.

<sup>64</sup> Ebd.

Neues. Das Ergebnis der Prüfung war dank dem Fleiße und Eifer der Schülerinnen ein sehr günstiges und stellte der Leistungsfähigkeit der Anstalt ein erfreuliches Zeugnis aus: von 18 Geprüften wurden 6 als reif mit Auszeichnung, die übrigen 12 als reif erklärt.“<sup>65</sup>

Vier Jahre später sollte das Absolvieren der Reifeprüfung bereits Routine werden. Allerdings zeichnete sich die Nachkriegszeit durch folgendes Motto aus: SPAREN! Auch das Mädchengymnasium war von akutem Geldmangel betroffen. Die Schulleitung konnte das nötige Geld für die Drucklegung der alljährlichen Jahresberichte nicht aufbringen, sodass vor allem in den 1920er Jahren Jahresberichte im handschriftlichen Manuskript<sup>66</sup> aufbewahrt wurden.<sup>67</sup>

Das Schuljahr 1933/1934 galt insofern als sehr bedeutend, zumal der Schule nun das endgültige Öffentlichkeitsrecht zuerkannt wurde. Außerdem änderte sich die politische Situation in Österreich. Auch im Bildungsbereich kam es daher zu verschärfende Maßnahmeregelungen. Der Landesschulrat erließ ein „Verbot der Teilnahme von Schülerinnen an parteipolitischen Demonstrationen“, verpflichtete die Schülerinnen zur „Teilnahme an den religiösen Übungen“ und ordnete das „Tragen des vaterländischen Schülerabzeichens und des Abzeichens der Vaterländischen Front“ an.<sup>68</sup>

Der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938 sollte sich auch auf das österreichische Schulsystem auswirken. Umbesetzungen im Lehrkörper, Entlassungswelle in den Schulen und Bestellungen von Lehrpersonen, die keine qualifizierte Ausbildung hatten, jedoch aufgrund ihrer nationalsozialistischen Einstellung unterrichten durften. Außerdem wurde die im Deutschen Reich begonnene „Neuordnung des höheren Schulwesens“ ohne Rücksicht auf die in Österreich herrschende Situation übertragen.<sup>69</sup> Auch das Mädchengymnasium in Innsbruck erfuhr eine große Veränderung. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurden alle konfessionellen Schulen geschlossen. Daher mussten die bestehenden Klassen der Frauenoberschule der Ursulinen mit dem Mädchenrealgymnasium zusammengelegt

---

<sup>65</sup> Schulchronik, zit. n. Ebd., S. 21.

<sup>66</sup> Beispielsweise jene Jahresberichte der Schuljahre 1918/19, 1919/20, 1920/21 sowie 1921/22

<sup>67</sup> Jahresbericht des Städtischen Mädchengymnasiums über das Jahr 1928/1929, S. 18.

<sup>68</sup> 34. Jahresbericht des Städtischen Mädchengymnasiums Innsbruck, Innsbruck 1934, S. 20.

<sup>69</sup> Günter Pfeifer, Die Schule im Nationalsozialismus. Unter besonderer Berücksichtigung der Tiroler Verhältnisse, phil. Diss. Innsbruck 1988, S. 7, bzw. S. 26.



werden, wodurch ein neuer Schultypus – die „Oberschule für Mädchen“ –, der sich in einen sprachlichen und einen hauswirtschaftlichen Zweig gliederte entstand.<sup>70</sup>

Zudem wurde die Schule von der Wehrmacht wieder zu einem Reservelazarett umgestaltet und im Jahre 1943 aufgrund der Bombardierung des Bahnpostgebäudes durch die Postverwaltung in Anspruch genommen. Somit sollten die Klassen erneut ausgesiedelt werden, der Schulbetrieb fand vorerst in Notunterkünften in der Pradler Hauptschule und der Mädchenhauptschule Saggen statt, ehe eine Verlegung in die Leopoldstraße, dem Sitz der Knabenhauptschule, erfolgte. Letztendlich musste sogar ins Kinderland-Verschickungs-Lager<sup>71</sup> nach Seefeld ausgewichen werden, um den Unterrichtsbesuch gewährleisten zu können. Die Schülerinnen und Lehrer hatten ihre Unterkunft in Fremdenverkehrsbetrieben.<sup>72</sup>

Im Jahre 1945 wurde die von der Wehrmacht zusammengeführte Oberschule aufgelöst. Das Mädchenrealgymnasium übersiedelte in die „Bundes-Oberrealsschule“ am Adolf-Pichler-Platz, da sich im eigentlichen Schulgebäude noch immer das Bahnpostamt befand und die Frauen-Oberschule der Ursulinen wurde im alten Haus am Innrain wiedereröffnet. Drei Jahre später erfolgte die Namensänderung des „Städtischen Mädchen-Realgymnasiums“ in das „Bundesrealgymnasium für Mädchen“, da sich mittlerweile der Bund um die Personallasten kümmerte.<sup>73</sup>

Erst im Februar 1950 war es wieder möglich, in das renovierte Schulgebäude zurückzukehren.<sup>74</sup> Die Klassenzahl stieg im Verlauf der nächsten Jahre zusehends, begünstigt durch starke Geburtenjahrgänge, sodass die Raumnot immer stärker erkenntlich wurde. Sowohl die Schul- als auch Stadtleitung lösten dieses Problem zunächst durch Bereitstellen von Ausweichräumen und Lehrsälen für eigene Wanderklassen. Obwohl die Stadt Innsbruck, bis dato Schulerhalterin des Mädchenrealgymnasiums, zahlreiche bauliche Verbesserungen und Ergänzungen

<sup>70</sup> Ebd., S. 21.

<sup>71</sup> Da die im Zuge des Krieges stattfindenden Luftangriffe auf deutsche Städte sehr gefährlich waren, wurde die Kinderlandverschickung (KLV) eingerichtet. Österreich blieb lange Zeit von diesen Luftangriffen verschont, weshalb hier zahlreiche KLV-lager errichtet wurden, so auch in Seefeld in Tirol. Für das städtische Mädchenrealgymnasium wurde das Lager in Seefeld als Ausweichquartier für das Aufrechterhalten des Schulbetriebs gewählt. Helmut Engelbrecht, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Bd. 5, Wien 1988, S. 335.

<sup>72</sup> Reitböck/Kaufmann, Strom, S. 21.

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> Robert Wührer, Rückblick und Ausblick, in: 75. Jahresbericht über das Schuljahr 1984/85, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse, Innsbruck 1985, S. 3–10, hier S. 8.

für das Lösen des Platzmangels durchführte, konnte die Situation erst mit der Gesamtübernahme durch den Bund im Jahr 1962<sup>75</sup> etwas verbessert werden.<sup>76</sup>

Eine weitere Neuerung gab es im Schuljahr 1958/59: Der damalige Direktor Walter Schwarzer kam „einem Wunsch des Unterrichtsministeriums“<sup>77</sup> nach Gründung von Elternvereinigung“<sup>78</sup> am Städtischen Mädchenrealgymnasiums nach und stellte die Weichen für die Errichtung eines Elternvereins. Diese Änderung des Schulgesetzes teilte Schwarzer den Eltern seiner Schützlinge mit und legte ihnen gleichzeitig die Gründung einer solchen Institution nahe. Die Eltern erfüllten nur zu gern den Wunsch des Direktors, denn

„die Anregung fand ein gutes Echo, einige tatkräftige Väter und Mütter boten voll freudigen Eifers die Satzungen und nach ihrer Genehmigung durch die Sicherheitsdirektion von Tirol konnte der Vorstand bestellt werden.“<sup>79</sup>

Die Aufgabengebiete des Elternvereins umfassten „die Aufklärung und Erziehung der Elternschaft selbst und die Unterstützung der Interessen und Wünsche der Schule vor der Öffentlichkeit und bei den Schulbehörden.“<sup>80</sup>

Im Schuljahr 1964/65 wurde über die zukünftige Schultype abgestimmt. Eltern durften entscheiden, ob ihre Kinder das „Neusprachliche Gymnasium“ bzw. das „Naturwissenschaftliche Realgymnasium“ besuchen möchten. Lediglich 13 Schülerinnen meldeten sich im Schuljahr 1965/66 für das Realgymnasium. Somit blieb eine Eröffnung der zweiten Schultype (vorerst) verwehrt, da eine Mindestzahl von 30 Schülerinnen (zuerst 20) nicht erreicht wurde.<sup>81</sup>

---

<sup>75</sup> Die Schulunterrichtsgesetze von 1962 enthielten die „Allgemeinen Bestimmungen über die Schulorganisation“ und betrauten seither den Bund mit den Angelegenheiten die allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen betreffend.

<sup>76</sup> Reitböck, Frieda/Kaufmann, Franziska, Die wechselvolle Geschichte eines achtzigjährigen Schulgebäudes, in: 68. Jahresbericht über das Schuljahr 1977/78, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck-Sillgasse, Innsbruck 1978, S. 21.

<sup>77</sup> Bereits im Jahr 1957 wurde im damaligen Bundesministerium für Unterricht ein „Elternbeirat“, ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Eltern, dessen Aufgaben und Rechte gesetzlich geregelt sind, ins Leben gerufen. bm:ukk – Zeittafel [<http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/zeittafel.xml>], eingesehen 22.2.2011.

<sup>78</sup> 48. Jahresbericht über das Schuljahr 1957/58, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1958, S. 1.

<sup>79</sup> Ebd.

<sup>80</sup> Ebd.

<sup>81</sup> Walter Schwarzer, Gymnasium oder Realgymnasium – eine schwierige Entscheidung, in: 55. Jahresbericht über das Schuljahr 1964/65, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1965, S. 1.

Und auch das „Problem“ Raumnot konnte von der Schulleitung nicht zufriedenstellend gelöst werden, sodass im Jahr 1967 ein Plan für die Erweiterung und Aufstockung des Schulgebäudes angefertigt wurde.<sup>82</sup>

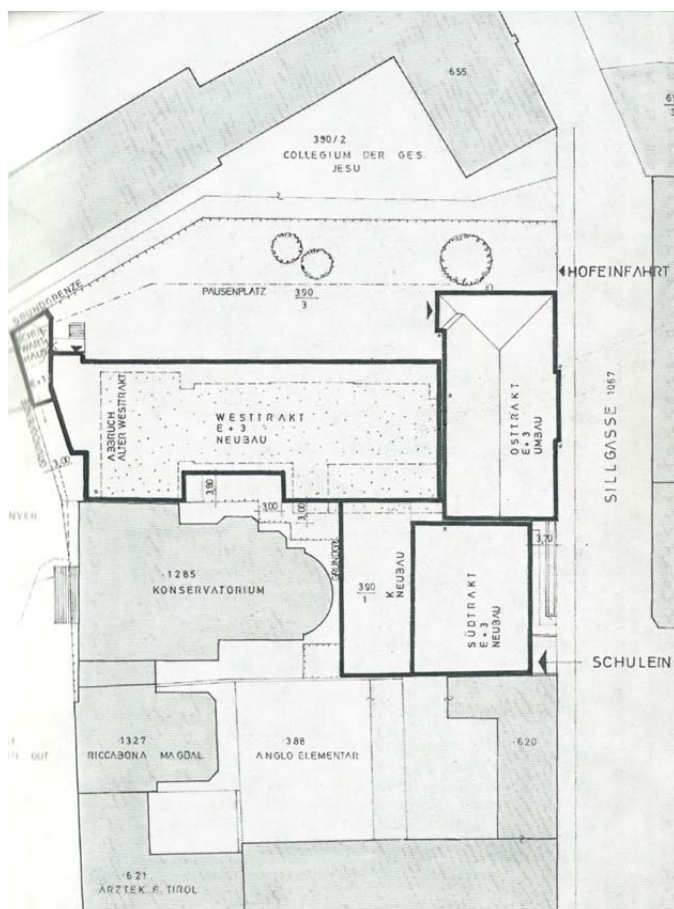


Abb. 2: Plan für den Umbau des Schulgebäudes

<sup>82</sup> Folgende Ideen wollte man dabei umsetzen: Der Haupteingang sollte an der Sillgasse bleiben, das alte Hauptstiegenhaus sollte den Kern des neuen Gebäudekomplexes bilden. Von dort aus sollten die Hauptverkehrsachsen nach Westen und Süden zu den neuen Erweiterungsbauten gehen. Altes und neues Schulgebäude mussten ineinander überfließen, keine Bruchstelle durfte spürbar sein. Die Direktion mit dem Konferenzzimmer sollte an übersichtlicher Stelle und zentral liegen. Die Klassen sollten in den Obergeschossen des Süd- und Westtraktes untergebracht werden. Wulfing Hauser, Der Umbau und die Erweiterung des Gymnasiums in der Sillgasse aus der Sicht des Architekten, in: 68. Jahresbericht über das Schuljahr 1977/78, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse, Innsbruck 1985, S. 8–12, hier S. 8 ff.

Sieben Jahre später sollte der Umbau beginnen.<sup>83</sup> Das Bundesrealgymnasium für Mädchen übersiedelte inzwischen in die Michael-Gaismair-Straße 1.



*Ab.3: Schulgebäude in der Michael-Gaismair-Straße 1*

Das im Schuljahr 1973/74 in Kraft tretende Schulunterrichtsgesetz regelte das interne Schulleben und gewährte neben den Eltern auch erstmals SchülerInnen Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrecht.<sup>84</sup>

Außerdem wurden Freigegegenstände und unverbindlichen Übungen eingeführt, Förderkurse für Lernschwächerer angeboten und Schülerchor- und Schulorchester erhielten auch außerschulisch die Gelegenheit, bei verschiedensten Veranstaltungen mitzuwirken.<sup>85</sup>

Im Jahre 1977 fand der Schulumbau seinen Abschluss, die Schülerinnen und Lehrpersonal übersiedelten wieder in das neue Gebäude in die Sillgasse 10.<sup>86</sup> Neben der Rückübersiedelung in die umgebaute Stammschule war das Schuljahr 1977/78 durch ein weiteres Ereignis gekennzeichnet, das zu einer großen Veränderung des Schulbetriebs führte. Die Schule wurde erstmals koedukativ geführt und bot nun auch Knaben die Möglichkeit, in einer Mädchenschule als ordentliche Schüler aufgenommen zu werden. Zudem erfolgte die Umbenennung des „Bundes-

---

<sup>83</sup> Der zuständige Architekt Wulfing Hauser fertigte den Plan an. Dabei integrierte er den „Neubau“ in das alte Schulgebäude. Sowohl der Eingang der Schule in der Sillgasse, als auch das alte Hauptstiegenhaus blieben bestehen. West- und Südtrakt wurden neu errichtet, der Osttrakt umgebaut. Die Bereiche des Umbaus wurden im Plan fett markiert. Ebd.

<sup>84</sup> Engelbrecht, *Bildungswesen*, Bd. 5, S. 386.

<sup>85</sup> Wührer, *Rückblick*, S. 9.

<sup>86</sup> Reitböck/Kaufmann, *Schulgebäude*, S. 21.

realgymnasium für Mädchen“ in „Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse“. <sup>87</sup>

Im Schuljahr 1983/84 zählte die Schule mittlerweile zur größten allgemeinbildenden Schule Tirols. Im Sommer 1984 maturierten letztmalig drei Klassen mit ausschließlich Mädchen. Die Ära des Mädchengymnasiums war nun endgültig vorbei. <sup>88</sup>



*Abb. 4: Turnsaal des Mädchengymnasiums Sillgasse, o. J.*

Ein Jahr später traten die neuen Lehrpläne für die Unterstufe AHS in Kraft, die vorsahen, den Erwerb von Fähigkeiten dem „bloßen“ Faktenwissen vorzuziehen. <sup>89</sup>

Heute präsentiert sich das die Schule mit verschiedensten Schwerpunkten (Musik, Kunst, Offenes Lernen, Informationstechnologie), die die besonderen Begabungen und Fähigkeiten der Schulgänger berücksichtigen und fördern. Das Schulgebäude ist noch heute in der Sillgasse angesiedelt. Die Raumsituation hat sich leider auch in den letzten Jahren nicht sehr verändert: Noch immer wird über die drückende Raumnot und den dringenden Sanierungsbedarf der Schule geklagt.

<sup>87</sup> Christine Neier, Rückblick auf das Schuljahr 1977/78, in: 68. Jahresbericht über das Schuljahr 1977/78, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse, Innsbruck 1978, S. 28 f, hier S. 28. Der Besuch des ersten Buben der Schule wird in Kapitel 7 näher beleuchtet.

<sup>88</sup> Wührer, Rückblick, S. 10

<sup>89</sup> Ebd., S. 5.

### 5. Geografische Herkunft der Schülerinnen

Im Schuljahr 1910/11 besuchten insgesamt 52 Mädchen das neu errichtete Mädchenrealgymnasium<sup>90</sup>. Insgesamt beendeten 42 von ihnen die erste Klasse des Mädchenrealgymnasiums positiv und waren zum Aufstieg in den zweiten Jahrgang berechtigt. Obwohl die „Höhere Töcherschule“ beibehalten wurde, gab es im Schuljahr 1910/11 keine Neuerrichtung einer ersten Klasse. Insgesamt besuchten 43 Schülerinnen (vom zweiten bis zum vierten Jahrgang) die einzelnen Klassen dieser Schultype.<sup>91</sup> Im letzten Jahrgang hatten insgesamt 20 Schülerinnen (fünf waren zur Absolvierung einer Wiederholungsprüfung berechtigt) die Klassen positiv absolviert, jedoch blieb ihnen die Aufnahme eines Universitätsstudiums verwehrt.<sup>92</sup>

Die folgenden beiden Tabellen veranschaulichen die geografische Herkunft der Schulbesucherinnen beider Schulformen:

Tirol-Innsbruck . . . . .	—	5	5	10
Tirol außer Innsbruck . . . . .	—	3	2	5
Vorarlberg . . . . .	—	1	1	2
Niederösterreich . . . . .	—	2	1	3
Salzburg . . . . .	—	—	1	1
Kroatien . . . . .	—	—	1	1
Istrien . . . . .	—	1	—	1
Ungarn . . . . .	—	1	—	1
Bayern . . . . .	—	—	1	1

Abb. 5: Schülerinnen der Höheren Töcherschule

Tirol-Innsbruck . . . . .	20
Tirol außer Innsbruck . . . . .	11
Vorarlberg . . . . .	2
Niederösterreich . . . . .	4
Oberösterreich . . . . .	2
Salzburg . . . . .	1
Kärnten . . . . .	1
Steiermark . . . . .	4
Böhmen . . . . .	1
Galizien . . . . .	1
Kroatien . . . . .	1
Ungarn . . . . .	2
Sachsen . . . . .	1
Italien . . . . .	1

Abb. 6: Schülerinnen des Städtischen Mädchengymnasiums

<sup>90</sup> Eine Schülerin besuchte die Schule erst im zweiten Semester. Während des Schuljahres haben sich sieben Mädchen von der ersten Klasse des „Städtischen Mädchengymnasiums“ wieder abgemeldet. Jahresbericht der öffentlichen städt. höheren Töcherschule und des städt. Mädchen-Realgymnasiums in Innsbruck über das Schuljahr 1910/11, S. 56.

<sup>91</sup> Drei Schulbesucherinnen verließen die Schule im Laufe des Jahres. Ebd., S. 53.

<sup>92</sup> Ebd.

Die Herkunftstabelle der Besucherinnen des „Städtischen Mädchengymnasiums“ zeigt deutlich, dass nicht nur Ortsansässige die neu eröffnete Bildungschance nützten, sondern dass auch Auswärtige das Angebot annahmen. Zudem ist ersichtlich, dass das neue „Bildungsangebot“ auf reges Interesse stieß, immerhin schrieben sich zu Beginn des Schuljahres 1910/1911 insgesamt 52 Schülerinnen für das Städtische Mädchengymnasium ein.

Im Schuljahr 1930/31 besuchten insgesamt 401 Schülerinnen das „Städtische Mädchenrealgymnasium“, von denen lediglich 34 von Auswärts kamen.

Als die ersten Knaben im Jahr 1977/78 in die Schule kamen, listete sich die Herkunft folgendermaßen auf:

polit. Bezirk	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	Summe
Innsbruck-Stadt	93	74	50	59	38	29	40	29	412
Innsbruck-Land	76	41	30	38	44	25	19	19	292
Imst	1	1	—	—	—	—	1	—	3
Schwaz	6	1	6	8	3	4	3	3	34
übrige Bundesländer	2	—	—	—	—	—	—	1	3
Ausland	—	—	—	—	—	—	1	—	1

*Abb. 7: Heimatland der SchülerInnen; Aufteilung erfolgt nun durch Bezirke in Tirol*

Im Jahr 2008 wurden 918 SchülerInnen in 36 Klassen unterrichtet. Die vom Unterrichtsministerium vorgegebenen Klassenschülerzahlen beliefen sich auf 18 bis 30 SchülerInnen. Der Anteil der weiblichen Schulbesucherinnen betrug 48 Prozent. Erneut gab es einen regen Zustrom aus dem Bezirk Innsbruck-Land.<sup>93</sup>

Die einzelnen Tabellen zeigen sehr anschaulich, dass die Errichtung des „Städtischen Mädchengymnasiums“ großes Interesse bei der Bevölkerung Innsbrucks, als auch in anderen Teilen Tirols weckte. Sofern es den Eltern möglich war, schickten sie ihre Kinder in diese neue Schulform. Die Staatsangehörigkeit der Schülerinnen war sehr vielseitig: Von Österreicherinnen über Kroaten bis hin zu Ungarn und Böhmen verfolgten Mädchen verschiedener ethnischer Herkunft dasselbe Ziel: den Abschluss der Schule mit dem Reifezeugnis, das ihnen die Tore der Welt öffnen sollte. Auch heute nutzen auswärtige SchülerInnen das Angebot und pendeln in die mittlerweile multikulturelle Schule in der Sillgasse.

<sup>93</sup> BG/BRG Sillgasse Innsbruck, [[http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms/-front\\_content.php?idcat=5&idart=200](http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms/-front_content.php?idcat=5&idart=200)], eingesehen 22.6. 2010.



## 6. Der Lehrplan und Fächerkanon

„Als die erste Lateinschularbeit schlecht ausfiel – mehr als die Hälfte hatten nicht genügend –, erhob sich in der Schule ein höhnisches, homerisches Gelächter über die blöden Mädchen, die studieren wollten. Das war für diese ein Ansporn, es den Buben in der Angerzellgasse zu beweisen, daß [sic!] sie nicht dümmer sind.“<sup>94</sup>

Die Stundentafel der Jahrgänge II-IV der „Höheren Töcherschule“ bzw. der I. Jahrgang des „Städtischen Mädchenrealgymnasiums“<sup>95</sup> sahen im Schuljahr 1910/11 den Unterricht in folgenden Fächern vor:

Lehrgegenstände	I. Jahrg.	II. Jahrg.	III. Jahrg.	IV. Jahrg.	Summe
Religionslehre . . . . .	2	1	1	1	5
Deutsche Sprache . . . . .	4	3	3	3	13
Französische Sprache . . . . .	5	4	4	4	17
Italienische Sprache . . . . .	—	5	4	4	13
Geographie . . . . .	2	1	1	1	5
Geschichte . . . . .	2	2	2	2	8
Arithmetik und Geometrie . . . . .	3	2	2	2	9
Naturgeschichte . . . . .	2	2	—	1	5
Naturlehre (IV. Kl. I. Semester 3, II. Semester 1 Stunde) . . . . .	—	—	4	2	6
Freihandzeichnen . . . . .	2	2	2	3	9
Schönschreiben . . . . .	1	1	—	—	2
Erziehungslehre (halbjähr., II. Semester 2 Stunden) . . . . .	—	—	—	1	1
Summe	23	23	23	24	93

Abb. 8: Stundentafel für die „Höhere Töcherschule“ bzw. das 1. Jahr des „städtischen Mädchengymnasiums“

Als im Schuljahr 1913/1914 der volle Ausbau der Unterstufe verzeichnet werden konnte, gab es auch in der Stundentafel verschiedenste Änderungen. Anstatt des Griechischen wurde Französisch als Unterrichtsfach ab der 3. Klasse eingeführt. Latein wurde in allen 8 Klassen gelehrt. Somit erhielten die Schülerinnen eine universelle Allgemeinbildung, die sie sowohl auf eine berufliche Laufbahn vorbereitete und/oder ihnen ebenso die Möglichkeit, ein Hochschulstudium aufzunehmen, bot.

<sup>94</sup> Wachter, Erinnerung, S. 10.

<sup>95</sup> Lateinunterricht war erst ab der dritten Klasse im Schuljahr 1912/13 vorgesehen.



Folgende Unterrichtsfächer waren in den einzelnen Klassen vorgesehen:

Lehrgegenstände	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summe
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Unterrichtssprache	4	4	3	3	3	3	3	3	26
Latein. Sprache	6	6	6	6	6	5	5	5	45
Zweite lebende Sprache	—	—	5	4	4	3	3	3	22
Geschichte	—	2	2	2	3	3	3	3	18
Geographie	2	2	2	2	1	1	1	—	11
Mathematik	3	3	3	3	3	3	3	2	23
Grundzüge der darstell. Mathematik	—	—	—	—	2	2	—	—	4
Naturgeschichte u. Allgem. Erdkunde	2	2	—	—	2	2	2	2	12
Chemie	—	—	—	—	—	2	2	—	4
Physik	—	—	2	3	—	—	3	4	12
Philos. Propädeutik	—	—	—	—	—	—	—	3	3
Freihandzeichnen	3	3	2	2	—	—	—	—	10
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Summe:	25	26	29	29	28	28	29	29	233

Abb. 9: Studentafel für alle Schulstufen des „Städtischen Mädchenrealgymnasiums“

Im Schuljahr 1930/31 wurde der Unterricht im I.-IV. Jahrgang nach dem Lehrplan für österreichische Realgymnasien aufgrund des Mittelschulgesetzes vom 2. August

1927 erteilt. In anderen Klassen wurde nach dem staatlichen Normallehrplan für achtklassige Realgymnasien unterrichtet.<sup>96</sup>

Die einzelnen Unterrichtsfächer waren folgendermaßen aufgeteilt:

Religion . . . . .	2	2	2	2	2	2
Deutsch . . . . .	6	4	4	4	3	3
Lateinische Sprache .	—	5	5	5	6	5
Französische Sprache	—	—	—	—	4	3
Geschichte . . . . .	1	2	2	2	3	3
Geographie . . . . .	2	2	2	2	1	1
Mathematik (mit geom. Zeichnen*) . . . . .	4	4*)	4*)	5*)	3	3
Darstell. Geometrie .	—	—	—	—	2	2
Naturgeschichte (und allg. Erdkunde*) .	3	2	—	3	2	2
Chemie . . . . .	—	—	—	—	—	2
Physik . . . . .	—	—	3	2	—	—
Philos. Propädeutik .	—	—	—	—	—	—
Zeichnen . . . . .	4	3	3	2	—	—
Schriftpflege . . . . .	1	—	—	—	—	—
Körperliche Übungen	3	3	3	3	3	3
Weibl. Handarbeiten .	2	2	2	—	—	—
Gesang . . . . .	2	1	1	—	—	—
Italienisch (rel. obl.) .	—	—	—	—	2	2
Zusammen:	30	30	31	29	29+2	29

Abb. 10: Studentafel Schuljahr 1930/31

Während NS-Zeit wurde nicht nur die Schule in „Oberschule der Mädchen“ umbenannt, es gab auch gravierende Einschnitte im Bereich des Lehrplans und des Fächerkanon: Der Unterricht im ersten Halbjahr verlagerte sich auf den Nachmittag, da keine Unterkunftsmöglichkeit vorhanden war. Außerdem wurde der bestehende Lehrplan aufgehoben und das Augenmerk verstärkt auf Sportunterricht und Handarbeit gelegt. Eine Vernachlässigung des Sprachunterrichts war die Folge. Zudem wurde der Religionsunterricht zum „unverbindlichen Gegenstand“ erklärt, deren Teilnahme durch bürokratische Maßnahmen erheblich erschwert wurde.<sup>97</sup>

Im Schuljahr 1976/77 wurde nach den Lehrplänen von 1967 (Unterstufe) und von 1970 (Oberstufe) unterrichtet. Die Unterrichtsgegenstände „Werkerziehung“, „Musikerziehung“ und „Leibesübungen“ mussten aufgrund von räumlichen

<sup>96</sup> Jahresbericht des Städtischen Mädchen-Realgymnasiums in Innsbruck über das Schuljahr 1930/31, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1931, S. 4.

<sup>97</sup> Engelbrecht, Bildungswesen, Bd. 5, S. 778.

Schwierigkeiten gekürzt werden. Nach vier Jahren wurde „Französisch“ wieder als „erste lebende Fremdsprache“ in einer ersten Klasse eingeführt.

	Gymnasium								Realgymnasium							
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	3.	4.	5.	6.	7.	8.		
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Deutsch	5	4	4	4	3	3	3	3	4	4	3	3	3	3		
1. lebende Fremdsprache	5	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3		
Latein	—	—	5	5	5	3	3	3	—	—	5	3	3	3		
2. lebende Fremdsprache	—	—	—	—	5	3	3	3	—	—	—	—	—	—		
Geschichte u. Sozialkunde	—	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Geographie und Wirtschaftskunde	2	2	2	2	2	3	2	—	2	2	2	3	2	—		
Mathematik	5	4	3	3	3	3	3	3	4	4	5	4	4	4		
Geometr. Zeichnen	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—		
Biologie und Umweltkunde *	3	2	—	2	2	3	—	2	2	2	2	3	2	2		
Chemie	—	—	2	—	—	—	2	2	—	2	—	2	2	2		
Physik	—	2	2	2	—	2	3	3	2	2	3	2	3	3		
Musikerziehung **	2	2	1	—	2	2	—	2	1	—	2	2	—	2		
Bild. Erziehung	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Werkerziehung ***	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—		
Leibesübungen ****	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2		
Arbeitsgem. Geschichte / Gg	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2		
Arbeitsgem. Chemie / Physik	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2		
Wochenstundenzahl	28	29	30	30	33	33	30	32	28	30	33	33	30	32		

Abb. 11: Studentafel Schuljahr 1976/77

Ein Jahr später, als erstmals Knaben in das Mädchengymnasium aufgenommen wurden, sind keine großen Veränderungen in der Studentafel ersichtlich. Lediglich der Turnunterricht wurde wieder auf vier bzw. drei Stunden in der Woche erhöht.

Im Herbst 1985 traten neue Lehrpläne für die Unterstufe der AHS in Kraft, welche erstmals gesetzlich regelten, dass der Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen dem reinen Faktenwissen vorgezogen werden soll.<sup>98</sup>

In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren ist ein erneutes Umdenken im Lehrangebot der Schule erkennbar. Das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium (BG/BRG) Sillgasse präsentiert sich heute mit unterschiedlichen Vertiefungen und Schwerpunktsetzungen, welche die SchülerInnen selbst wählen können und zur Ausbildung, Förderung und Forderung ihrer Fähigkeiten und Begabungen einen erheblichen Beitrag leisten. Das reine Faktenlernen und -lehren wird in den Hintergrund gerückt.

<sup>98</sup> Wührer, Rückblick, S. 5.

Die Stundenverteilung in der Unterstufe (man unterscheidet zwei Typen: das Gymnasium mit sprachlicher Schwerpunktausbildung sowie das Realgymnasium mit naturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung) sieht folgendermaßen aus:

**GYMNASIUM** (Sprachen und Kultur) / **REALGYMNASIUM** (Natur und Technik)<sup>99</sup>

	I.	II.	III.	IV.
Religion	2	2	2	2
Deutsch	4	4	4	4
Englisch	4	3	3	3
Latein oder Französisch			4	4
Geschichte und Sozialkunde		2	2	2
Geographie und Wirtschaftskunde	2	2	2	1
Mathematik	4	4	3	3
Geometrisches Zeichnen			[2]	[1]
Biologie und Umweltkunde	2	3		2
Chemie				2
Physik			3	2
Labor (Physik, Biologie)				[2]
Musikerziehung	2	2	2	1
Bildnerische Erziehung	2	2	1	2
Werkerziehung	2	1	[2]	[2]
Leibesübungen	4	3	3	3
Soziales Lernen	1			

---

<sup>99</sup> BG/BRG Sillgasse Innsbruck, [[http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms/front\\_content.php-?idart=205](http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms/front_content.php-?idart=205)], eingesehen 5. 8.2010.

Module (IKT / Offenes Lernen / Musik / Kunst) in Kleingruppen		1	1	1
Einführung IKT (Freifach nur für IT-SchülerInnen)	[1]			

Das Lehr- und Lernangebot unterscheidet sich von jenem des Gymnasiums dadurch, dass im Realgymnasium zusätzlich Geometrieunterricht ab der dritten Klasse sowie Laborunterricht in der vierten Klasse Unterstufe eingeführt werden und der Werkunterricht von der ersten bis zur vierten Klasse durchgehend stattfindet<sup>100</sup>. Betrachtet man die Gesamtwochenstunden so beläuft sie sich bei beiden Schultypen auf die gleiche Anzahl.

### MODULARES SYSTEM IN DER OBERSTUFE<sup>101</sup>

	V.	VI.	VII.	VIII.	
Religion/Ethik	2	2	2	2	
Deutsch	3	3	2	3	
Englisch ( erste lebende FS)	3	3	3	2	
Zweite/dritte Fremdsprache Latein/Italienisch/Französisch	3	3	3	3	
Geschichte und politische Bildung	1,5	1,5	1,5	1,5	
Geographie und Wirtschaftskunde	1,5	1,5	1,5	1,5	
Mathematik	3	2	3	3	
Biologie und Umweltkunde	2	2	0	2	
Chemie	0	0	2	2	
Physik	2	2	1	0	
Psychologie u. Philosophie	0	0	2	2	
Informatik	2	0	0	0	
Musikerziehung	2	1	ab 7. Klasse	alternativ	

<sup>100</sup> Siehe die eingeklammerten Stundenanzahlen.

<sup>101</sup> BG/BRG Sillgasse Innsbruck, [[http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms/front\\_content.php?idart=206](http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms/front_content.php?idart=206)], eingesehen 5.8.2010.

## Höhere Mädchenbildung in Österreich

	Bildnerische Erziehung	2	1	2	2	
	Bewegung und Sport	2	2	2	2	
	Grundlagen des wissensch.	0	1	0	0	
Der gewählte Schwerpunkt wird fortgesetzt:		<b>V.</b>	<b>VI.</b>	<b>VII.</b>	<b>VIII.</b>	
<b>Gymnasium</b>	Latein/Französisch	2	3	3	3	
<b>Realgymnasium</b>	Mathematik	1	1			
	Chemie			1	1	
	Physik			1	3	
	Biologie u. Umweltkunde		1	2		
<u>Wahl ab der VI. Klasse</u>			<b>VI.</b>	<b>VII.</b>	<b>VIII.</b>	
Schwerpunkt	vernetzte Kulturwissenschaften/ vernetzte Naturwissenschaften/ Spanisch		3	3	2	
Wahlpflicht	Profil 6. und 7. Klasse		2	2		
	Wahlpflichtgegenstand 8. Klasse				2	

In der Oberstufe gibt es Stunden, die von allen SchülerInnen besucht werden müssen. Zusätzlich können sich jede Schülerin und jeder Schüler individuell durch selbstgewählte Ausbildungsschwerpunkte vertiefen, die im Reifeprüfungszeugnis aufscheinen. Die von ihnen in der Unterstufe gewählte Form wird in der Oberstufe fortgeführt. Somit erhalten SchülerInnen des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Innsbruck – Sillgasse nicht nur eine umfangreiche Allgemeinbildung, sondern auch eine fundierte Zusatzausbildung in den von ihnen gewählten Vertiefungen. Das im Schuljahr 2006/07 neu eingeführte Fach „Grundlagen des

wissenschaftlichen Arbeitens – GWA<sup>102</sup> gibt den SchülerInnen die Gelegenheit, verschiedene Lern- und Arbeitsformen kennen zu lernen, Recherchen durchzuführen, gesammelte Informationen zu unterschiedlichsten Themen zu beurteilen, zu verarbeiten und zu präsentieren. Zusätzlich liefert GWA wichtige Informationen zur Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten und dient den SchülerInnen als Grundlage zum Verfassen ihrer Fachbereichsarbeit in der achten Klasse.

Vergleicht man die heute gültigen Stundentafeln mit jenen von früher, so ist eine enorme Veränderung ersichtlich. Lehrpersonen versuchen, verschiedene Begabungen und Fähigkeiten der SchülerInnen durch eigens eingeführte Schwerpunkte zu fördern. Zudem wird mit verschiedenen zusätzlich angebotenen Wahlpflichtfächern (Vertiefung in den Sprachen, musischen Fächern oder offenem Lernen) das Interesse von SchülerInnen der Oberstufenklassen geweckt und das Augenmerk verstärkt auf den Kompetenzerwerb (Präsentationskompetenz, soziale Kompetenz, oder eigenverantwortliches Lernen) gelegt.

Im Schuljahr 2009/2010 erhielten SchülerInnen des BRG Sillgasse erstmals die Möglichkeit, ihre Matura in den Schwerpunkten „vernetzte Kulturwissenschaften“ und „vernetzte Naturwissenschaften“ fächerübergreifend zu absolvieren. Das „neue Aushängeschild“ der Schule stellt sowohl Lehrpersonen als auch SchülerInnen vor eine große Herausforderung, wird aber dennoch sehr gerne angenommen und begünstigt hervorragende Leistungen der einzelnen SchülerInnen. Dies wurde bei der Reifeprüfung im Jahre 2010 erstmals unter Beweis gestellt.

## **7. Der erste „Mann“ in der Schule**

Im Rahmen der Koedukationsdebatte der 1970er wurde die gemeinsame Schulbildung von Knaben und Mädchen gefordert und wenig später auch eingeführt. Dies bedeutete einen großen Schritt für eine auf Gleichberechtigung ausgerichtete Gesellschaft und setzte ein erstes sichtbares Zeichen in Richtung geschlechtsneutraler Bildungszugang und gemeinsame Erziehung in Schulen.

In der Praxis jedoch erwies sich diese Reform als schwierig. Erste Kritik wurde laut: sexistische Schulbücher, schlechtere Berufs- und Studienmöglichkeiten von Abiturientinnen oder die eingeschränkte Berufswahl von Haupt- und Real-

---

<sup>102</sup> BG/BRG Sillgasse Innsbruck, [[http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms/front\\_content.php?idart=97](http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms/front_content.php?idart=97)], eingesehen 5.8.2010.

schülerinnen wurden bemängelt. Kurzfristig wurde sogar überlegt, wieder zur monoedukativen, und damit geschlechtertrennenden Schule, zurückzukehren.<sup>103</sup>



*Abb. 12: Foto der Abschlussklasse 8B im Schuljahr 1978/79.*

Auch im Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse hinterließ die Koedukationsdebatte nicht nur im Namen der Institution ihre Spuren: Unter den Schülerinnen fanden sich im Schuljahr 1977/78 die ersten männlichen Schüler.<sup>104</sup>

Es handelte sich dabei um den Schüler Martin<sup>105</sup> Fally (ganz links in Abb. 12) in der 7b, die Schüler Axel Mayr und Ronald Putzker in der 5b (sie meldeten sich im nachfolgenden Jahr wieder ab), Marco Brix und Robert Pipp in der 2d sowie 53 Buben in den ersten Klassen.<sup>106</sup>

---

<sup>103</sup> Maria Anna Kreienbaum/Tamina Urbaniak, *Jungen und Mädchen in der Schule. Konzepte der Koedukation*, Berlin 2006, S. 44–45.

<sup>104</sup> Allerdings wird im Jahresbericht des Schuljahres 1977/78 kein eigener Aufsatz den Knaben gewidmet.

<sup>105</sup> Im Jahresbericht lautet der Vorname Fally's „Helmut“. 68. Jahresbericht über das Schuljahr 1977/78, S. 77. Laut Angaben von Monika Gander, ehemalige Mitschülerin des ersten Knaben im Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse, hieß ihr Mitschüler Martin. Interview mit Monika Gander, interviewt v. Daniela Leitner, 14.6.2010.

<sup>106</sup> Ebd., S. 71–77.



Martin Fally, der im nächsten Schuljahr das Amt des Klassensprechers inne hatte, war der erste männliche Maturant, der am 20./21. Juni 1979 zur mündlichen Reifeprüfung zugelassen wurde.<sup>107</sup>

## 8. Zusammenfassung und Ausblick

Das erste nicht-konfessionelle und öffentliche „Städtische Mädchenrealgymnasium“ eröffnete Generationen von Mädchen und jungen Frauen einen Weg zur Erlangung höherer Bildung, von der sie sowohl im bildungsmäßigen als auch beruflichen Fortkommen profitieren konnten. Absolventinnen der Schule erhielten ein Zertifikat mit der Aufschrift „Reif zum Besuch einer Universität“ und veränderten somit nachhaltig das gesellschaftliche Klima des Landes Tirol. Im Laufe ihres 100-jährigen Bestehens wurde diese Tiroler Institution von verschiedenen Turbulenzen politischer Ereignisse erfasst, was zu zahlreichen äußerlichen als auch inneren Umgestaltungen, Umstrukturierungen und Umformungen führten:

- die Anschrift der Schule (Sillgasse – Straße der Sudetendeutschen - Sillgasse)
- das Domizil (Verlegung innerhalb Innsbrucks)
- der Schulort (Innsbruck – Seefeld – Innsbruck)
- die Schultype (Höhere Töchterschule - Mädchenrealgymnasium – Oberschule für Mädchen – Mädchenrealgymnasium – Bundesrealgymnasium für Mädchen – Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck-Sillgasse)
- die Bezeichnung der Schulbehörde während der NS-Zeit
- das Schulgebäude (Umbau des Gebäudes von 1974-1977)
- der Schulerhalter (Stadt Innsbruck – Bund)
- die Einteilung des Schuljahres (Trimester – Semester)
- die Lehrpläne und der Fächerkanon
- die SchülerInnen (seit 1977 koedukative Führung)

Jedoch ist abschließend zu bemerken, dass all diese Veränderungen diese seit (mehr als) 100 Jahren bestehende „Allgemeinbildende höhere Schule“ auszeichnen und zu etwas Besonderem und Einzigartigem machen. Mit Stolz kann daher die

---

<sup>107</sup> Chronik, in: 69. Jahresbericht über das Schuljahr 1978/79, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse, Innsbruck 1979, S.15. Laut den Erinnerungen seiner Mitschülerin Monika Gander musste Fally jedoch ein Fach im Nebentermin nochmals absolvieren, ehe er das Reifeprüfungszeugnis erhalten sollte. Interview mit Monika Gander, interviewt v. Daniela Leitner, 14.6.2010.

Bevölkerung ihren Blick auf die 100-jährige Geschichte dieser Tiroler Institution richten und im Herbst das „Jubiläum“ gebührend begehen.

## 9. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: *Innsbrucker Nachrichten* Nr. 200, vom 3. September 1910.
- Abb. 2: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, 68. Jahresberichts des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Innsbruck – Sillgasse über das Schuljahr 1977/78, S. 11.
- Abb. 3: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, 67. Jahresbericht des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Innsbruck – Sillgasse über das Schuljahr 1976/77, S. 13.
- Abb. 4: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck.
- Abb. 5: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, Jahresbericht der öffentlichen städt. höheren Töchterschule und des städt. Mädchen-Realgymnasiums in Innsbruck über das Schuljahr 1910/11, S. 53
- Abb.6: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, Jahresbericht der öffentlichen städt. höheren Töchterschule und des städt. Mädchen-Realgymnasiums in Innsbruck über das Schuljahr 1910/11, S. 56.
- Abb. 7: Schularchiv BG/BRG Sillgasse Innsbruck, 68. Jahresbericht des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Innsbruck – Sillgasse über das Schuljahr 1977/78, S. 69.
- Abb. 8: Schularchiv BG/BRG Sillgasse Innsbruck, Jahresbericht der öffentlichen städt. höheren Töchterschule und des städt. Mädchen-Realgymnasiums in Innsbruck über das Schuljahr 1910/11, S. 22.
- Abb. 9: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, Jahresbericht des öffentlichen städtischen Mädchen-Realgymnasiums in Innsbruck über das Schuljahr 1911-1912, Innsbruck 1912, S. 44.
- Abb. 10: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, Jahresbericht des Städtischen Mädchen-Realgymnasiums in Innsbruck über das Schuljahr 1930/31, S. 5.
- Abb. 11: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, 67. Jahresbericht des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Innsbruck – Sillgasse über das Schuljahr 1976/77, S. 14.

Abb. 12: Schularchiv des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, 69. Jahresbericht des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Innsbruck – Sillgasse über das Schuljahr 1978/79, S. 47.

## 10. Quellen und Literatur

Austria Forum: AEIOU, [[http://austria-lexikon.at/af/AEIOU/-Lang%2C\\_Franz\\_Innozenz](http://austria-lexikon.at/af/AEIOU/-Lang%2C_Franz_Innozenz)], eingesehen 22.02.2011.

BG/BRG Sillgasse Innsbruck, [[http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms-/front\\_content.php-?idart=97](http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms-/front_content.php-?idart=97)], eingesehen 5.8.2010.

BG/BRG Sillgasse Innsbruck, [[http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms-/front\\_content.php-?idart=205](http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms-/front_content.php-?idart=205)], eingesehen 22.6.2010; 5. 8.2010.

BG/BRG Sillgasse Innsbruck, [[http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms-/front\\_content.php-?idart=206](http://www.bg-sillgasse.tsn.at/cms-/front_content.php-?idart=206)], eingesehen 5.8.2010.

bm:ukk – Zeittafel [<http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/zeittafel.xml>], eingesehen 22.2.2011.

Brehmer, Ilse/Simon, Gertrud (Hrsg.), Geschichte der Frauenbildung und Mädchen-erziehung in Österreich, Graz 1997.

Engelbrecht, Helmut, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Bd. 3, Wien 1984.

Ders., Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Bd. 4, Wien 1986.

Ders., Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Bd. 5, Wien 1988.

Exinger, Maria, Geschichte der Mädchenbildung in Tirol bis 1914. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Tirols, phil. Diss. Innsbruck 1936.

Friedrich, Margret: Hatte Vater Staat nur Stieftöchter? Initiativen des Unterrichtsministeriums zur Mädchenausbildung 1848-1919. in: Mazohl-Wallnig, Brigitte (Hrsg.), Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert (L'Homme Schriften. 2), Wien u. a. 1995, S. 301–342.

Dies. „Ein Paradies ist uns verschlossen ...“. Zur Geschichte der schulischen Mädchenerziehung in Österreich im „langen“ 19. Jahrhundert, Wien u. a. 1999.

Hainisch, Marianne, Die Geschichte der Frauenbewegung in Österreich, in: Lange, Helene/Bäumer, Gertrud, Handbuch der Frauenbewegung, 1. Teil: Die Geschichte der Frauenbewegung in den Kulturländern, Berlin 1901, S. 171–172.

Hauser, Wulfing, Der Umbau und die Erweiterung des Gymnasiums in der Sillgasse aus der Sicht des Architekten, in: 68. Jahresbericht über das Schuljahr 1977/78, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse, Innsbruck 1985, S. 8–12.

Hermann, Ulrich, Erziehung, in: Schneiders, Werner (Hrsg.), Lexikon der Aufklärung. Deutschland–Europa, München 1995, S. 108–109.

*Innsbrucker Nachrichten*, Nr. 29 vom 6.2.1904; Nr. 118 vom 23.5.1905; Nr. 128 vom 31.5.1905; Nr. 159 vom 14.7.1906; Nr. 142 vom 25.6.1910; Nr. 156 vom 13.7.1910.

Interview mit Monika Gander, interviewt v. Daniela Leitner, 14.6.2010.

Jahresberichte der Höheren Töcherschule, des Mädchenrealgymnasiums bzw. des BG/BRG Sillgasse Innsbruck, 1910-heute.

Kleinau, Elke/Opitz, Claudia (Hrsg.), Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Vom Mittelalter bis zur Aufklärung, Bd. 1, Frankfurt u. a. 1996.

Kreienbaum, Maria Anna/Urbaniak, Tamina, Jungen und Mädchen in der Schule. Konzepte der Koedukation, Berlin 2006.

Mazohl-Wallnig, Brigitte, Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert (L’homme Schriften. 2) Wien u. a. 1995.

Dies./Friedrich, Margret, „... und bin doch nur ein einfältig Mädchen, deren Bestimmung ganz anders ist...“ Mädchenerziehung und Weiblichkeitsideologie in der bürgerlichen Gesellschaft, in: *L’homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* (1991), Heft 2, S. 7–32.

Meister, Richard, Entwicklung und Reform des österreichischen Studienwesens I: Abhandlung (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte 239/1); Wien–Graz 1963.

Möller, Horst, Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1986.

Neier, Christine, Rückblick auf das Schuljahr 1977/78, in: 68. Jahresbericht über das Schuljahr 1977/78, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse, Innsbruck 1978, S. 28–29

Neubauer, Elfriede Chr., Rollenverteilung in der Familie und Geschlechterrollenidentität von Töchtern, in: Gürtler, Christa/Mazohl-Wallnig Brigitte/Bachinger, Katrina/Wallinger-Nowak, Hanna (Hrsg.), Frauenbilder – Frauenrollen – Frauenforschung. Dokumentation der Ringvorlesung an der Universität Salzburg im WS 1986/87, Wien-Salzburg 1987, S. 117–131.

*Neue Tiroler Stimmen*, Nr. 255 vom 7.11.1894; Nr. 256 vom 8.11.1894; Nr. 258 vom 10.11.1894; Nr. 260 vom 13.11.1894; Nr. 261 vom 14.11.1894; Nr. 2663 vom 16.11.1894; Nr. 266 vom 20.11.1894; Nr. 267 vom 21.11.1894; Nr. 269 vom 23.11.1894; Nr. 270 vom 24.11.1894; Nr. 1 vom 2.1.1895; Nr. 5 vom 7.1.1895; Nr. 39 vom 16.2.1895; Nr. 58 vom 10.3.1895; Nr. 116 vom 14.5.1895; Nr. 117 vom 22.5.1895.

Pfeifer, Günter, Die Schule im Nationalsozialismus. Unter besonderer Berücksichtigung der Tiroler Verhältnisse, phil. Diss. Innsbruck 1988.

Plattner, Irmgard, Fin de siècle in Tirol. Provinzkultur und Provinzgesellschaft um die Jahrhundertwende, Innsbruck, Wien 1999.

Reitböck, Frieda/Kaufmann, Franziska, 50 Jahre Mädchenrealgymnasium, in: Reitböck, Frieda (Hrsg.), Im Strom der Zeit. Festschrift anlässlich des 50jährigen Bestandes als Realgymnasium, Innsbruck 1960, S. 20–24.

Dies., Die wechselvolle Geschichte eines achtzigjährigen Schulgebäudes, in: 68. Jahresbericht über das Schuljahr 1977/78, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck-Sillgasse, Innsbruck 1978, S. 21.

Schneiders, Werner, Das Zeitalter der Aufklärung, München 1997.

Schullern, Anton R. von, Das Mädchenschulwesen in Innsbruck und die Errichtung einer weiblichen Fortbildungsstätte, Innsbruck 1885.

Schwarzer, Walter, Gymnasium oder Realgymnasium – eine schwierige Entscheidung, in: 55. Jahresbericht über das Schuljahr 1964/65, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1965, S. 1.

Seibt, Ferdinand/Lember, Hans/Slapnicka, Helmut (Hrsg.), Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, Bd. 3 (N-Sch), München 2000.

Simon, Gertrud, Hintertreppen zum Elfenbeinturm. Höhere Mädchenbildung in Österreich – Anfänge und Entwicklungen. Ein Beitrag zur Historiographie und Systematik der Erziehungswissenschaften, Wien 1993.

Dies., Von Maria Theresia zu Eugenie Schwarzwald. Mädchen- und Frauenbildung in Österreich zwischen 1774 und 1919 im Überblick, in: Brehmer, Ilse/Simon,

Gertrud (Hrsg.), Geschichte der Frauenbildung und Mädchenerziehung in Österreich, Granz 1997, S. 178–188.

Stuke, Horst, Aufklärung, in: Brunner, Otto/Conze, Werner/Koselleck Reinhart (Hrsg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. 243–342.

Wachter, Gertraud, Erinnerungen, in: 75. Jahresbericht über das Schuljahr 1984/85, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1985, S. 10–11.

Wagner, Fritz, Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung. Die Einheit der Epoche ‚Das Jahrhundert der Erziehung‘, in: Schieder, Theodor (Hrsg.), Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. 4, Stuttgart 1968, S. 142–150.

Wittib, Monika, Anmerkungen zu den Anzeigen in den „Innsbrucker Nachrichten“, in: 75. Jahresbericht über das Schuljahr 1984/85, hrsg. v. der Direktion, Innsbruck 1985, S. 11–14.

Wührer, Robert, Rückblick und Ausblick, in: 75. Jahresbericht über das Schuljahr 1984/85, hrsg. v. Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Innsbruck – Sillgasse, Innsbruck 1985, S. 3–10.

Wurzbach, Constantin von, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Zweiter Teil, Wien 1857.

Ders., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Vierter Teil, Wien 1858.

Ders., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Fünfundvierzigster Teil, Wien 1882.

**Daniela Leitner** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung der Universität Innsbruck sowie Doktoratsstudentin der Philosophie im 4. Semester. [Daniela.Leitner@uibk.ac.at](mailto:Daniela.Leitner@uibk.ac.at)

### Zitation dieses Beitrages

Daniela Leitner, Höhere Mädchenbildung in Österreich – Die Entwicklung des Mädchenschulwesens am Beispiel des Gymnasiums Sillgasse, in: *historia.scribere* 3 (2011), S. 195–232, [<http://historia.scribere.at>], 2010–2011, eingesehen 1.3.2011 (=aktuelles Datum)

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.